

Jahresbericht

2011

VASK  **Bern**

 Vereinigung der Angehörigen von
Schizophreniekranken

VORSTAND

Stand Dezember 2011

Gerhard Schmutz
Lutertalstrasse 98
3065 Bolligen

P. 031 921 01 26
E-Mail: gerhard.schmutz@vaskbern.ch

Präsident

Johann Flückiger
Burgernzielweg 6
3006 Bern

P. 031 351 71 35
E-Mail: f.johann@hispeed.ch

Vizepräsident

Silvia Friedrich
Hofmatt 150
1715 Alterswil

P. 026 492 08 59
E-Mail: silviafriedrich@bluewin.ch

Kassierin

Anna Grafe
Untere Feldenstr. 19
3655 Sigriswil

P. 033 251 32 66
E-Mail: r.a_grafe@bluewin.ch

Beisitzerin

Armin Spühler
Bürgstrasse 24
3700 Spiez

P. 033 654 41 39
E-Mail: spuehler_spiez@bluewin.ch

Beisitzer

SEKRETARIAT

Silvia Vinzens
Marktgasse 36
3011 Bern

G. 031 311 64 08
E-Mail: sekretariat@vaskbern.ch

Sekretärin

VASK Bern, Postfach 8704, 3001 Bern,
031 311 64 08, sekretariat@vaskbern.ch, www.vaskbern.ch

Es sind nicht die breiten,
verlockenden Strassen,
die uns zueinander führen.
Es sind die kleinen, stillen Wege
von Herz zu Herz.

Irmgard Erath

Spruch im
Stift Stams im Tirol

1. Vorstandsarbeit

Vor einem Jahr hat sich der Vorstand zehn Ziele gesetzt, die er zum grössten Teil erreicht hat (Ziele und Kommentar siehe Kapitel 2).

An neun Sitzungen hat der Vorstand die laufenden Geschäfte diskutiert und die nötigen Entscheide gefällt.

Mit Richtlinien und Merkpunkten wurde die Behandlung von Gesuchen an unseren Wohnfonds geregelt. Die entsprechenden Papiere sind im internen Bereich unserer Website für unsere Mitglieder zugänglich.

An einem Neumitgliedertreffen wurden die Angebote der VASK den neuen Mitgliedern erläutert.

Mit elf verschickten Newsletter wurden unsere Mitglieder über Veranstaltungen und andere Neuigkeiten informiert. Wer sie verpasst hat, findet sie im internen Bereich unserer Website.

Im August fand der traditionelle Waldaubasar, neu Sommerfest genannt, statt, an dem wir wiederum einen Stand hatten und die VASK vorstellen konnten. Dabei war uns unser neues Werbematerial (Rollo mit unseren Angeboten, Fahne mit Logo usw.) sehr dienlich.

Im Oktober nahmen wir ebenfalls mit einem Stand am traditionellen Basar des Psychiatriezentrums Münsingen (PZM) teil.

Der Verein Ex-In war von August 2010 bis Juli 2011 Untermieter bei der VASK Bern. Wegen Nichtgebrauchs des Büros hat er die Untermiete gekündigt.

Da der Vorstand nur eine beschränkte Arbeitskapazität hat, setzen wir in zunehmendem Masse auf die Kooperation mit andern Organisationen und versuchen so unsere Interessen zu platzieren. Als Beispiel sei die Zusammenarbeit mit der kantonalen Behindertenkonferenz (kbk) erwähnt. Durch unsere aktive Teilnahme an Workshops und Sitzungen haben wir mitgeholfen, ein Grobkonzept „Bernisches Aktionsbündnis Psychische Gesundheit“ zu erstellen, das den Handlungsbedarf im Kanton Bern aufzeigt. Wir zitieren daraus folgende Aussagen:

Mit der Versorgungsplanung wird im Kanton Bern ein grundlegender Veränderungsprozess angestossen. Die Verlagerung der Kapazitäten von stationären hin zu tagesklinischen und ambulanten Angeboten ist unter Fachleuten unbestritten. Damit werden im Kanton Bern Reformen angestossen, die in andern Ländern bereits in den 1960er- und 1970er-Jahren eingeleitet wurden. Bei der Umsetzung sind folgende Punkte zu beachten:

Wichtig ist, dass die geplante Neuausrichtung der Psychiatrieversorgung sofort angegangen und konsequent umgesetzt wird. Die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung darf durch die anstehenden Herausforderungen im somatischen Bereich nicht verzögert werden. Die Vernachlässigung der psychischen Gesundheit gegen über der somatischen Gesundheit darf auf keinen Fall weiter fortgesetzt werden. Es ist zwingend notwendig, dass der Grosse Rat diese Entwicklung unterstützt. PolitikerInnen sind gefordert Verantwortung zu übernehmen.

Bevor stationäre Kapazitäten abgebaut werden, sind die tagesklinischen und ambulanten Angebote aufzubauen. Dabei sind die Erfahrungen anderer Länder mit der Psychiatriereform zu berücksichtigen. In Schweden etwa wurde zwar die Zahl der Klinikplätze in der Psychiatrie planmässig gesenkt, doch der Ausbau der Ersatzangebote hielt nicht Schritt. Genügend Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten sowie funktionierende dezentrale Betreuungsangebote sind unabdingbar. Dafür sind genügend Ressourcen notwendig.

Die Perspektive der Betroffenen und der „Angehörigen“ ist bei der Weiterentwicklung der Psychiatrieversorgung unbedingt zu berücksichtigen. Vermehrte Sensibilisierung, Information und Beratung sind starke Bedürfnisse der Betroffenen. Sie erhoffen sich davon längerfristig eine Entstigmatisierung. Eine wichtige Voraussetzung, damit sie gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben können. Der flächendeckende Aufbau von dezentralen Angeboten gelingt nur, wenn Arbeitgeber und Gemeinden informiert und sensibilisiert sind. Gerade wegen des zunehmenden Drucks der IV auf Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sind Angebote, die die Integration in den Arbeitsmarkt fördern, zentral. Genauso wichtig sind griffige Massnahmen, die es Arbeitgebern ermöglichen, Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen anzustellen.

Ein grosser Dank des Vorstandes geht an alle freiwilligen HelferInnen, die von ihrer Zeit gespendet und unentgeltlich mitgearbeitet haben.

Ganz herzlich bedanken wir uns für alle Geldspenden, die wir im vergangenen Jahr erhalten haben, sei es als Gedenkspende, als Spende für erhaltene Hilfe oder als Aufrundung des Mitgliederbeitrages.

2. Kommentar zu den Zielen der VASK Bern 2011

Vor einem Jahr hat sich der Vorstand zehn Ziele gesetzt:

1. Zwei Vorträge sind durchgeführt

Kommentar: Im **Junivortrag** stellte Herr Arno Gadola, dipl IAP, Geschäftsleiter und Inhaber der Pro Vita 24, Bern, sein Zentrum für ambulante, psychiatrisch medizinische Betreuung zu Hause, vor.

Im **Novembervortrag** wurden die Erfahrungen mit einer neuen und viel versprechenden Behandlungsmethode, der „Mobilen Krisenintervention (MOKI)“ vorgestellt. Es referierten Herr Dr. med. Kurt Bachmann, Chefarzt, sowie Frau Claudia Schütz, dipl. Pflegefachfrau, beide von den Psychiatrischen Diensten SRO (Spital Region Oberaargau). In diesem Psychiatrischen Dienst wird die MOKI seit fünf Jahren mit Erfolg eingesetzt. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass sowohl Patienten als auch Angehörige mit diesem Angebot ausgesprochen zufrieden sind, da damit weniger Klinikaufenthalte und weniger Zwangseinweisungen nötig werden.

2. Besichtigung einer sozialen Institution für psychisch beeinträchtigte Menschen (chinesisches Sprichwort: „willst du etwas wissen, so frage einen Erfahrenen und keinen Gelehrten“) *ist durchgeführt.*

Kommentar: Die diesjährige Besichtigung führte uns im Oktober nach Thun in die Stiftung WOHIN „Wohnen + Integration“ für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung.

3. *Die Drucksachen für die nächsten vier Jahre sind aktualisiert und gedruckt. Das Erscheinungsbild der VASK Bern ist einheitlich*

Kommentar: Sämtliche Drucksachen sind im Büro verfügbar. Mit Ausnahme der Website ist das Erscheinungsbild einheitlich.

4. *Grundlagen eines allfälligen Leistungsauftrages für das Führen der Sonntagsstube sind erarbeitet.*

Kommentar: Der Fonds Sonntagsstube ist per Ende 2011 aufgebraucht, weshalb wir nach einer Nachfolgelösung suchten. Nach vielen Gesprächen und Gesuchen ist es gelungen, eine nachhaltige Lösung ohne Belastung unseres Budgets zu finden.

5. *Aktiv am Aufbau einer „Lobby-Organisation Psychische Gesundheit im Kanton Bern“ mitgewirkt.*

Kommentar: Die kantonale Behindertenkonferenz (kbk), in der die VASK Mitglied ist, wird in Zukunft Fachleute, Betroffene und Angehörige im Bereich Psychische Gesundheit vernetzen und deren Interessen gegenüber der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft vertreten. Dazu konnte die Finanzierung einer Stelle „Interessensvertretung und Öffentlichkeitsarbeit (60%)“ sichergestellt werden.

6. *Am EUFAMI Congress (European Federation of Associations of Families of People with Mental Illness) in Basel vom 23. bis 25. September 2011 mit einem Stand und unserem Werbematerial teilgenommen. Thema des Kongresses: „Gemeindenaher Psychiatrie – Segen oder Fluch?“*

Kommentar: Unser Vizepräsident Johann Flückiger hat teilgenommen (siehe separater Bericht)

7. *Berner Bildungszentrum Pflege: 10 Lektionen mit je 2 Mitgliedern der VASK pro Lektion sind durchgeführt.*

Kommentar: Neun Angehörige haben total 14 Lektionen gehalten und die Fragen der Studierenden beantwortet.

8. *Berner Fachhochschule – Fachbereich Soziale Arbeit: 20 Lektionen als Angehöriger im dialogisch geführten Seminar „Auf den Spuren psychotischer Erfahrungen“ mit Psychose erfahrenen Menschen, Angehörigen und Professionellen sind durchgeführt.*

Kommentar: Die 20 Lektionen wurden wie vorgesehen durchgeführt.

9. *Der neue Geschäftsleiter der „Behindertenkonferenz Stadt und Region Bern“ (BRB), Herbert Bichsel, lic. phil., hat dem Vorstand der VASK die BRB, ihre Ziele und Aktivitäten vorgestellt. Was können Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen von dieser Organisation erwarten?*

Kommentar: Nach der Vorstellung der BRB an einer Vorstandssitzung erfolgten verschiedene Gespräche und Abklärungen. Der Vorstand der BRB hat entschieden, eine „Arbeitsgruppe Wohnen“ einzusetzen, an der seitens der VASK Gerhard Schmutz und Urs Stämpfli mitarbeiten werden.

10. *Der Leiter der neuen „Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen“ der Stadt Bern, Brian McGowan, hat dem Vorstand der VASK die Ziele und Aktivitäten dieser ersten Fachstelle der Schweiz auf Stufe Gemeinde, vorgestellt. Was beabsichtigt diese Fachstelle für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu tun?*

Kommentar: Aus terminlichen Gründen noch nicht durchgeführt.

3. Selbsthilfegruppen – Bericht des Verantwortlichen

Etwas mehr Personen als im vergangenen Jahr suchten Aufnahme in einer unserer Selbsthilfegruppen (SHG): Drei Paare und sechs Einzelpersonen. Neue Selbsthilfegruppen entstanden nicht. Zwei Personen waren früher bereits während einiger Zeit in einer SHG gewesen und suchten nun wieder Anschluss.

Nicht alle Interessentinnen und Interessenten fanden auf Anhieb jene Gruppe, die für sie stimmt und in der sie auch mit Neugierde und Freude aufgenommen wurden. Enttäuschungen zu verarbeiten gehört hin und wieder zum Prozess auf dem Weg hin zu einer Selbsthilfegruppe. Glücklicherweise passiert das nicht all zu oft; aber es kommt doch vor!

Wieder andere entscheiden sich zu rasch für einen SHG- Beitritt und stellen plötzlich Blockaden bei sich fest und merken dann: Kann und will ich mich als Angehörige eines an Schizophrenie Erkrankten zu erkennen geben? Bin ich bereit, Schwieriges aus meinem familiären Umfeld mir noch fremden Menschen anzuvertrauen?

Die Erfahrungen in der eigenen Selbsthilfegruppe wie auch die Rückmeldungen verschiedener Mitglieder zeigen, wie lohnend es ist,

sich auf den Weg zu und mit anderen Betroffenen zu machen und auch mal eine Flaute, eine Schwierigkeit oder gar eine Verstimmung mit einem anderen Gruppenmitglied auszuhalten und diese anzugehen, wenn die Zeit dazu reif und die Personen bereit und fähig sind. – Sich in *Geduld* zu üben und sich darin gegenseitig zu unterstützen ist oft ein wichtiger Teil von dem, was in unseren Selbsthilfegruppen geschieht.

Im vergangenen Jahr konnte ich zwei Selbsthilfegruppen besuchen. Es ist mir bewusst, dass so ein Besuch unter Umständen heikel ist, da die Gruppe plötzlich an einem Abend nicht mehr unter sich ist und der Besucher ein wenig als Fremder empfunden wird. Mir ist wichtig, mich anlässlich eines Besuches nach dem Ergehen der Gruppe und etwaigen Schwierigkeiten zu erkundigen; die Wertschätzung und den Dank der VASK für die Arbeit und die Treue auszudrücken; nach Anregungen für die Arbeit der VASK und im Speziellen mit den SHG zu fragen. - Erleichtert hat mir eine Gruppe den Besuch, indem sie mich mit der Sitzungsleitung zu einem aktuell schwierigen und fast unhaltbaren Verhalten eines Erkrankten im Elternhaus gebeten hatte.

Ich stehe unseren Selbsthilfegruppen gerne zur Verfügung, wenn es gilt, einen Gruppenprozess mal von aussen zu betrachten oder miteinander an einem Fall zu arbeiten, der sich als besonders hartnäckig erweist.

R. Schneeberger

4. Selbsthilfegruppen – Bericht einer Teilnehmerin

„Nichts ist so beständig wie die Veränderung“ (Heraklit von Ephesos)

Seit vor sechs Jahren meine behütete Welt zusammenbrach, ist mir dieses Zitat täglich bewusst. Mein jüngerer Bruder, ein Sonnenschein, gut aussehend und ein talentierter Klavierspieler, erhielt die unfassbare Diagnose einer Schizophrenie. Meine Eltern und ich waren mit der Situation überfordert, doch fand jeder seinen eigenen Weg, damit umzugehen. Ich funktionierte nur noch, denn ich wollte für meine Eltern keine Zusatzbelastung sein. Mein Bruder erlebte einen Rückschlag nach dem andern, bis er nur noch zu Hause bei den Eltern war und gar nichts mehr ging. Als grosse Schwester, unabhängig, frei und doch mittendrin, in meiner Rolle als Vermittlerin und Ventil, selbstkritisch und hinterfragend, wurde mir alles zu viel. Was ich auch versuchte, es endete im Nichts und ich fühlte mich nur noch ohnmächtig. Meine Freunde waren und sind zwar stets für mich da, doch kaum jemand versteht mich richtig. Mein Partner organisierte im Sommer 2011 das erste Treffen bei der VASK. Seither begleitet er mich, was ihm

ermöglicht, mich noch besser zu unterstützen. Ich schöpfte durch die Gespräche in der Angehörigengruppe wieder Mut und neue Kraft. Es tut gut, sich mit anderen offen auszutauschen. So unterschiedlich die Schicksale auch sind, alle verbindet eine geliebte erkrankte Person, welche laufend eine Veränderung im Leben herbeiführt.

Tanja – Mitglied einer Selbsthilfegruppe

5. Sonntagsstube

Die Sonntagsstube wird weiterhin wöchentlich von durchschnittlich 15 Leuten, vor allem Stammgästen besucht. Einige Besucher bleiben nur kurz, andere schätzen am runden Tisch zu sitzen und entweder zuzuhören oder zu reden. Es wird auch viel gelacht, gespielt, musiziert, computerlet und geraucht. Dabei auch viel gegessen und getrunken. Viele sind sehr höflich und bedanken sich am Schluss herzlich und bieten ihre Hilfe beim Wegräumen an.

Erfreulicherweise hat sich der an der Mitgliederversammlung in Aussicht gestellte jährliche Fondsbeitrag doch noch verwirklichen lassen, d. h. die der Sonntagsstube entstehenden Kosten sind nun gedeckt.

Das kleine, eingespielte und langjährige Team leistet seinen anspruchsvollen Einsatz unentgeltlich, als Freiwilligenarbeit.

Selbstverständlich wären weitere Helfer im Team sehr willkommen!

6. Telefenteam

Das Telefonberatungsteam ist in der Zusammensetzung stabil geblieben. Am Mittwochmorgen von 9 Uhr bis 11 Uhr und am Freitagnachmittag von 13 Uhr bis 15 Uhr ist eine Person vom Beratungsteam im VASK-Büro und nimmt Anrufe entgegen. Auch Personen die direkt zu uns an die Marktgasse 36 in Bern kommen, sind willkommen. In dieser Zeit ist auch die Bibliothek geöffnet. VASK-Mitglieder können gratis Bücher, Zeitschriften, Videobänder und DVD ausleihen. Das grosse Angebot kann im Internet unter www.vaskbern.ch eingesehen werden.

Im Telefenteam stellen wir fest, dass die Anrufe kontinuierlich abgenommen haben. Ist es, weil die Kliniken die Angehörigen besser betreuen? Ist es, dass die Leute sich über das Internet informieren? Wir wissen es nicht genau.

Die telefonischen Anfragen von Angehörigen bestehen häufig im Wunsch, zu erzählen, von jemandem gehört zu werden, der oder die weiss, was es heisst, ein krankes Familienmitglied über Jahre zu begleiten, alle Hochs und Tiefs mitzutragen. Das Gefühl gehört und verstanden zu werden tut gut.

Wenn dann am Schluss des Gespräches die Bemerkung fällt, „es hat gut getan, mit jemandem zu sprechen, der mich und meine schwierige Situation versteht“, dann hat sich der Telefondienst gelohnt.

Käthi Spühler, Mitglied des Telefonteams

7. **Radio loco-motivo**

Am 10. Oktober 2011 wurden auf Radio RaBe zum erstenmal Beiträge von Menschen mit und ohne Psychiatrieerfahrung ausgestrahlt. Die Sendung erhielt ein grosses mediales Echo und erhält nun ab Mai 2012 bis 2014 einen festen Sendeplatz beim Berner Kulturradio RaBe (95.6 Mhz). Die CD der Sendung kann in der Bibliothek der VASK ausgeliehen werden.

„**Menschen mit und ohne Psychiatrie-Erfahrung machen gemeinsam Radio**“ - so lautet das Motto des Projekts *Radio loco-motivo*. Damit soll Betroffenen, Angehörigen und Profis die Gelegenheit gegeben werden, ihre Anliegen an eine breite Öffentlichkeit zu tragen.

Die Idee stammt aus der psychiatrischen Anstalt in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, wo seit 1991 das ungewöhnliche Radio *Loco* gesendet wird. Die Idee brachte Gianni Python, Pflegefachmann Psychiatrie und Gesundheit, nach einem längeren beruflichen Aufenthalt in Chile in die Schweiz.

Für die Umsetzung dieses Projekts in Bern konnte als Trägerschaft die *Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie Bern (IGS)* sowie die Radioschule *klipp+klang* aus Zürich gewonnen werden. *Radio loco-motivo* wird zusätzlich unterstützt durch UPD Bern, IG Psychose-Seminar Bern, VASK Bern und EX-IN Bern.

Der lokale Bezug der Radiobeiträge bezieht sich im Moment auf Bern. Eine mögliche geografische Ausdehnung wird im Rahmen des Gesamtprojekts überprüft.

Aufgrund der Auswertung des Vorprojekts ist nun der weitere Verlauf des Projekts *Radio loco-motivo* geplant, terminiert und budgetiert.

Die im Vorprojekt angefallenen Kosten, die nicht durch Eigenleistungen abgedeckt werden konnten, wurden durch eine grosszügige Spende des Kantonal-Bernischen Hilfsvereins für psychisch Kranke finanziert.

Für das Redaktionsteam (SendungsmacherInnen) werden noch 1 – 2 Angehörige gesucht, die gerne Radiobeiträge produzieren möchten. Einführung und Grundschulung in die Radioarbeit wird zugesichert.

InteressentInnen können sich bei mir melden:

Susanna Messerli, 031 372 01 65, e-mail: su.messerli@gmx.ch

Mitglied der Koordinationsgruppe *Radio loco-motivo*

8. Sozialpsychiatrische Konferenz Bern – SoKoBe

Nach längerer Vakanz haben wir nun wieder ein Mitglied als Vertretung der VASK Bern im Ausschuss.

Auf dem Flyer der SoKoBe steht folgendes: Sozialpsychiatrische Konferenz Bern diskutiert und informiert über aktuelle Themen und Fragen.... optimiert und vernetzt sozialpsychiatrische Stellen in Bern. Das Ziel der SoKoBe ist eine Optimierung bei der Betreuung von psychisch kranken Menschen in Bern.

Bei den monatlichen Sitzungen sind wir im Moment dabei, die grosse Fachtagung vom 13.Juni 2012 mit dem Thema „**Vertrauen in der Psychiatrie**“ zu organisieren und vorzubereiten.

Als Referentinnen konnten bis anhin Frau Dr. med. Esther Pauchard, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und auch bekannt geworden als Autorin des Krimis „Jenseits der Couch“ sowie Frau Regula Mader, Vorsitzende der Geschäftsleitung der UPD Bern, gewonnen werden.

9. Forschungsergebnisse

Der Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule hat ein Forschungsvorhaben durchgeführt, an dem etliche Mitglieder der VASK in einer Fokusgruppe und einer Begleitgruppe mitgewirkt haben. Das Vorhaben soll folgende Fragen beantworten:

- Welche professionelle Unterstützung durch Pflegepersonen benötigen erkrankte Menschen, um mit einer chronischen psychischen Erkrankung und ihren Folgen im täglichen Leben umzugehen?
- Was ist die Aufgabe der Pflege in Kontext des (zukünftigen) schweizerischen Kompetenzprofils für Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner in der psychiatrischen Pflege?

Nachfolgend eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse aus der Sicht eines Angehörigen, der in der Fokusgruppe am Forschungsprojekt teilgenommen hat:

- Gute psychiatrische Pflege zeichnet sich auch durch eine umfassende Information der Angehörigen aus. Die mündigen Nutzer (erkrankte Menschen) müssen hierfür ihr Einverständnis geben.
- Die wichtigsten Eigenschaften einer guten Pflegefachperson sind:
 - respektvolle und wertschätzende Haltung
 - Zeit und Geduld haben
 - kompetentes Handeln (wird von den Nutzenden nicht geteilt)
- Angehörige halten es für ein Zeichen guter Pflege, wenn die Pflegenden die Ressourcen und Erfahrungen der Angehörigen nutzen
- Bezüglich der Anerkennung von Psychopharmaka als wichtiger Baustein in der Behandlung gibt es Unterschiede in der Beurteilung. Nutzende schätzen diesen Baustein weiterhin geringer ein als Pflegenden und Angehörige

Schlussfolgerungen des Forscherteams:

Nutzende, Angehörige und Pflegenden in der Schweiz haben klare Vorstellungen bezüglich guter psychiatrischer Pflege. Sie messen der respektvollen und wertschätzenden Beziehungsgestaltung sowie der unterstützenden und gemeinsamen Erarbeitung von Zielen einen hohen Wert bei. NutzerInnen sollen auf ihrem Weg unterstützt und ermutigt werden.

10. Zum Tag der psychischen Gesundheit

Mit dem Austritt von J. Flückiger nach 8 Jahren aus dem Organisationsteam zum 10.10. bleibt der Einsitz der VASK in diesem Gremium vorläufig vakant. InteressentInnen aus der VASK Bern sind willkommen.

11. VASK Schweiz

Der Dachverband hat zwei Präsidentenkonferenzen und die Delegiertenversammlung in St. Gallen durchgeführt. An allen Veranstaltungen war die VASK Bern vertreten.

12. EUFAMI-Kongress vom 24.-25. September 2011 in Basel

Unter Mithilfe der VASK Schweiz und unter dem Patronat des Departements des Innern trafen sich in Basel Angehörige und Fachleute aus ganz Europa zu Vorträgen und gegenseitigem Austausch zum Thema „Gemeindenahe Psychiatrie“.

EUFAMI ist die europäische Vereinigung von Angehörigen von psychisch kranken Menschen. Die VASK Schweiz ist aktives Mitglied von EUFAMI. EUFAMI Vorstandsmitglied Margrit Dubi von der Stiftung Melchior (VASK Basel) und die VASK Schweiz haben massgeblich zum guten Gelingen des Kongresses beigetragen. Neben Margrit Dubi haben auch zwei Bernerinnen, Andrea Winter und Sybille Glauser, ein vielbeachtetes Referat gehalten.

Als Schlussdokument des Kongresses wurde die „**Basler Deklaration zur gemeindenahe Psychiatrie**“ verlesen und einstimmig angenommen:

Mit gemeindenahe Psychiatrie wird ein Ansatz in der psychiatrischen Behandlung vertreten, der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in ihrem häuslichen Umfeld behandeln will anstatt sie psychiatrischen Kliniken von der Gesellschaft abzuschotten.

Ziel der gemeindenahe Psychiatrie ist es, Menschen zu befähigen, inmitten der Gesellschaft zu leben und den Kontakt zu ihren Familien, Freunden, zu ihrem Arbeitsplatz und ihrem sozialen Umfeld nicht zu verlieren. Die Angebote orientieren sich an den individuellen Zielen und Stärken der Menschen um ihre Genesung in ihrem gewohnten sozialen Umfeld zu fördern.

Gemeindenahe Psychiatrie ist ein Menschenrecht.

Personen mit psychischen Beeinträchtigungen müssen als Menschen und auch als Bürger/innen ein garantiertes Recht auf Eigenverantwortung und Selbstbestimmung haben. Um gemeindenahe Psychiatrie von einem Fluch in einen Segen für Familien und die Gesellschaft insgesamt zu verwandeln, müssen folgende Voraussetzungen in ganz Europa gegeben sein:

*Formelle und informelle UNTERSTÜTZUNG für Betroffene, Angehörige und Freund/innen,
Gleichberechtigter Zugang zu GEMEINDENAHEN
DIENSTLEISTUNGEN in der Umgebung des betroffenen Menschen in einem möglichst wenig einschränkenden Umfeld,
Reduzierung des STIGMAS in Bezug auf psychische Erkrankungen.
Diese Stigmatisierung stellt eine erhebliche Last für Familien dar,*

verhindert den Zugang zu Angeboten und behindert die Integration in die Gesellschaft.

Das Recht von Familien, SELBST ZU ENTSCHEIDEN, ob sie eine unterstützende Rolle übernehmen wollen und eine materielle Anerkennung für die Übernahme dieser Rolle, Förderung der SOZIALEN INKLUSION, Förderung von RECOVERY von der Erfahrung einer psychischen Erkrankung sowohl für Betroffene als auch für Angehörige oder Freund/innen.

Vertreter/innen der 44 EUFAMI Familienorganisationen und Delegierte aus allen Regionen Europas unterstützen diese Deklaration anlässlich des EUFAMI Kongresses in Basel vom 24.-25. September 2011. In Übereinstimmung mit der Position der World Health Organization – WHO zur gemeindenahen Psychiatrie fordern sie, dass folgende Voraussetzungen erfüllt werden müssen:

*Bereitstellung von gemeindenahen Dienstleistungen für alle, die sie benötigen,
Bereitstellung von Behandlungen und Rehabilitationsmaßnahmen, die nicht nur Symptome unterdrücken, sondern auch die Lebens- und Arbeitsfähigkeit und Unabhängigkeit von Betroffenen erhöhen,
Koordinierte Richtlinien, Maßnahmen und Programme,
Eine ausreichende finanzielle Ausstattung und ein Budget, um gemeindenahe Dienstleistungen zu unterstützen
Ein stärkeres Bewusstsein in der Gesellschaft dafür, dass Vorurteile bekämpft werden und Stigma bekämpft werden muss.*

Gemeindenahe Psychiatrie ist eine Verantwortung für jeden von uns. Verpflichten wir uns alle, uns diesen Herausforderungen zu stellen.

Basel, Schweiz

25. September 2011

VASK Schweiz Suisse Svizzera Svizra

Schweizerischer Dachverband der kantonalen und regionalen VASK
Vereinigungen der Angehörigen von Schizophrenie-/Psychisch-Kranken

VASK Schweiz, Engelgasse 84, 4052 Basel

061 271 16 40, info@vask.ch, www.vask.ch

Adressen der regionalen/kantonalen Vereinigungen

VASK Aargau, Personalhaus Büro 614, Zürcherstr. 1202, 5210 Windisch
056 222 50 15, info@vaskaargau.ch, www.vaskaargau.ch

VASK Bern, Postfach 8704, 3001 Bern

031 311 64 08, sekretariat@vaskbern.ch, www.vaskbern.ch

Assoc. Le Relais Genève, Savoises 15, 1205 Genève

022 781 65 20, info@lerelais.ch, www.lerelais.ch

VASK Graubünden, Postfach, 7208 Malans,

081 353 71 01, vask.graubuenden@bluemail.ch, www.vaskgr.ch

VASK Zentralschweiz, Postfach 534, 6210 Sursee

041 921 60 48, vaskluzern@bluewin.ch

VASK Ostschweiz, Postfach 2238, 9001 St. Gallen

071 866 12 12, info@vaskostschweiz.ch, www.vaskostschweiz.ch

VASK Schaffhausen, Webergasse 48, 8200 Schaffhausen

052 625 55 80

VASK Ticino, C.P. 130, 6934 Bioggio

078 809 22 44, vaskticino@gmail.com, www.vaskticino.ch

L'îlot, Assoc. vaud. Av. d'Echallens 131, 1004 Lausanne

021 626 57 74, info@lilot.org, www.lilot.org

VASK Zürich, Langstrasse 149, 8004 Zürich

044 240 48 68, info@vaskzuerich.ch, www.vaskzuerich.ch